

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **257 (1978)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Hinterland über das nördliche Mittel- land zum nordöstlichen Vorderland sowie längs der Ostgrenze gegen das Rheintal hin über Ruppen, Stoss, die Höhe von Eggerstan- den zum sogenannten Rossberggatter und hinauf bis zur Saxerlücke. Man darf sich darunter keine breiten Landwehren vorstel- len, sondern muss wirkungsvolle Palisaden-, Stein- und Holzträmselsperren an günstigen Engnissen, in Hohlwegen und bei den Pass- übergängen annehmen, die mit Erde verkittet waren, wie es der Glarner Chronist Ägidius Tschudi im 16. Jahrhundert für die Letzi am Stoss beschreibt: «die was merteil uss Holz und von Herd (= Erde) gemacht.» Da aber die appenzellische Grenzbildung des Spätmit- telalters nach vorn zielt, meist über die Pässe hinaus in Richtung unten liegendes Tal, oder vom Hochtal gegen die Aufstiegsseite hin, sind die appenzellischen Letzinen nicht selten vorgelagerte Sperren, welche den Feind auf- halten konnten, bevor er die breite, lohnende Höhe und damit den Zugang in das eigentliche Land erreicht hatte. So ist es am Wattbach zwischen St. Gallen und Teufen, so bei Loch- Vögelinsegg, so im Vorderland und am Stoss.

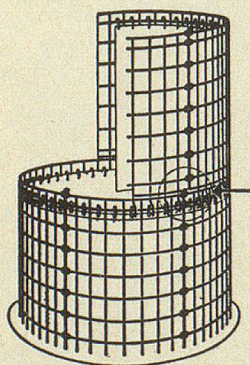
Die Letzi als Ort der Entscheidungsschlacht

Die Kriegsgeschichte des aufstrebenden Landes Appenzell weist keinen entschei- denden Kampf ausserhalb von Letzinen auf. Die beiden grossen Schlachten der appenzellischen

Geschichte, Vögelinsegg am 11. Mai 1403 und Stoss am 17. Juni 1405, sind gekennzeichnet durch ihre örtliche und taktische Verbindung zu den dort befindlichen Letzinen. Dasselbe gilt für eine Reihe von kleineren Treffen im Jahre 1428, als Graf Friedrich VII. von Tog- genburg Anfang November versuchte, von verschiedenen Seiten her das Land Appenzell zu bezwingen: Kämpfe fanden damals zwi- schen Gossau und Herisau an der Hueb bzw. bei Zellersmüli, am Tüfenberg in der Gemeinde Schönengrund sowie auf dem Ruppen inner- halb weniger Tage an diesbezüglichen Letzinen statt. Und noch am 11. Juni 1445 versuchten die Österreicher von Rheineck und Thal her nach Wolfhalden und in das Appenzeller Vor- derland einzudringen: sie wurden oberhalb der Letzi bei Hasli (Gemeinde Wolfhalden) entscheidend geschlagen. Das Grenzbefesti- gungssystem hatte sich immer wieder aufs neue bewährt.

Die doppelte Funktion der Letzi

Die vielen, zeitlich wenig späteren Berichte über die Schlachten der alten Appenzeller, die dann selbst in die grossen Geschichtswerke Joachims von Watt und des Ägidius Tschudi im 16. Jahrhundert eingegangen sind, erweisen eine doppelte Funktion der Letzi. Zunächst bewirkte sie als Hindernis ein Auflaufen und Kanalisieren der schwerfälligen angreifenden Reitertruppen, denen das Fussvolk langsam



23 Jahre Heim-Stahldrahtsilo

Der meistgekaufte, stärkste Drahtsilo (Zugdraht 6,5 mm \varnothing). Bewährt und geschätzt in der ganzen Schweiz und im Ausland (beste Referenzen).

Für jeden Betrieb der geeignete Silo, bis 150 m³ Inhalt. Für jeden Silo ein zerlegbares, praktisches Silodach lieferbar.

Silowasserpressen aus Plastik und Gummi, Abdeckplanen, Sandsäcke.

Fabrikation und Verkauf

Felix Zeller, Silobau, Martinsbruggstr. 37, 9016 St. Gallen

Telefon 071 24 93 20

Verlangen Sie unverbindlich Prospekte!

nachfolgte. Pionierdetachements hieben die Letzi am Engnis auf, das entweder nicht oder nur schwach durch eine appenzellische Vorhut verteidigt war. Dann liess man vom Gegner soviel durch die Bresche in das eigentliche Kampffeld hinter der Letzi einströmen, als man glaubte, im Überraschungsangriff von der Flanke her zu werfen. Dem unvermittelt von der Seitenhöhe angegriffenen Gegner wurde die Letzi nun erst recht zum Verhängnis, weil sie seine Entfaltung aus der Tiefe wie seine ungestörte Flucht nach rückwärts hemmte. Im Vorfeld der Letzi wurde der Feind rücksichtslos erschlagen, die Verwirrung hinter der Letzi zusätzlich bis zur Verfolgung ausgenützt. So heisst es in einem zeitgenössischen Urkundenbericht der St. Galler an Schwyz vom 19. Juni 1405 über die zwei Tage zuvor erfolgte Schlacht am Stoss:

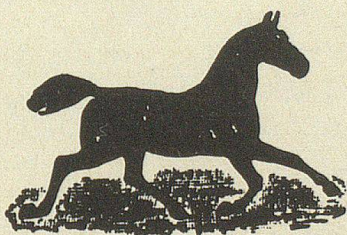
«Wissend ouch, lieben frünt, das ouch uff dieselben mitwochen wol viertusend man uss dem Rhintal an den Stoss gegen Appenzell gezogen sind. Also hant die von Appenzell

wol tusend man lassen ziehen in ir letzi und hant si da angriffen und vil erschlagen...» (App. Urkundenbuch I, 115). Und die Klingenberg Chronik um 1460 verdeutlicht es ausführlicher mit den Worten «vnd do si (nämlich die Österreicher nach dem Angriff der Appenzeller) wider durch die letzi (zurück) solten, do was inen vor ze not hinin gesin, dass si die letzi nit wit gnuog ufgehoven hattent, und ward das getreng also gross, dass ir vil umb kament in dem loch (im Engnis, wo die Letzi war).» So ist die Letzi zunächst erstes Grenzhindernis nach vorn, beim folgenden Angriff abschliessende Schranke nach hinten, die das Kampffeld zur Mausefalle für den Eindringling macht.

Angriff im Rahmen der Verteidigung

Die alten Appenzeller kannten im Grunde nur dieses eine Kampfverfahren: den kurzen, aber rasanten Angriff aus lauernder Bereitschaft hinter der Letzi, genauer gesagt und taktisch ausgedrückt den infanteristischen Gegenschlag im Bereich der behelfsmässigen Wehr im Gelände, die nie Selbstzweck war, dort wo die Einfallspforten als natürliche Pässe ins Land führen und es zunächst noch aufwärts geht, bis der eigentliche Übergang (z. B. bei Vögelinsegg) oder das Hochtal (z. B. am Stoss) erreicht ist. Diese Kampfform haben die Appenzeller von den Schwyzern gelernt. Und es ging dabei nie um Geländegewinn. Entscheidend blieb das unvermittelte Zuschlagen im rechten Augenblick, das Warten-Können hinter dem Hindernis, bis sich der Angriff lohnte, die Verwandlung der Verteidigung in den Gegenschlag, der mit dem Hauptharst von der waldigen Höhe herab so ungestüm als möglich zu führen war. Notwendig war ausserdem ein eingespielter Mechanismus des altappenzellischen Wehrwesens mit permanentem Nachrichtendienst durch Kundschafter, wie uns dies durch Abrechnungen bezeugt ist, mit Sicherstellung einer rechtzeitigen Mobilmachung auf den Sammelplätzen, was erst den rechtzeitigen Bezug der Verteidigungsstellungen an den Letziabschnitten möglich machte. Dazu kam die genaue Beobachtung des feindlichen Anmarsches und

St. Gallische



Pferde-Versicherung

Wir versichern gerne Ihre

Pferde und Fohlen

zu günstigen Bedingungen.

Wir versichern auch Kühe, Rinder und Zuchtstiere einzeln sowie ganze Bestände.

Auskunft erteilt gerne der Geschäftsführer:

Ed. Zentner, Geschäftsführer der st. gallischen Pferdeversicherung, Säntisstr. 14, 9230 Flawil
Telefon 071 83 44 64